



Blankenese

Informationsblatt des
Blankeneser Bürger – Vereins e. V.

Spazieren gehen im Treppenviertel



Hübsche Februar-Mädchen nennt sie der Volksmund, die Schneeglöckchen – zu finden sicher auch dieser Tage in den Vorgärten der Elbterrasse, die H.P. Kunkel 1974 wunderbar in Szene setzte

Immer eine Freude für Einheimische und Fremde. Zwischen schmucken Häusern der weite Blick über unsere Elbe. Und in diesen Tagen sehnsüchtiges Suchen in Vorgärten nach den ersten Frühlingsboten, den Schneeglöckchen, auch Hübsche Februar-Mädchen genannt. Schon etwas abseits touristischer Wege, im Windschat-

ten des Süllbergs, liegt die Elbterrasse. Gleich am Anfang, unterhalb der Villa von Otto Waalkes, steht das Fachwerkhaus unserer Federzeichnung von H.P. Kunkel. Urkundlich erwähnt wurde das neu gebaute Fachwerkhaus mit dem abgewalmten Reetdach bereits 1737 im Pinneberger Amtsbuch. Zwei Parteien beherbergte dieses

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2

Inhalt:

Spazieren gehen.....	S.1/2
Leserbrief	S. 2
Rummelpottlaufen	S. 2
Editorial	S. 3
Porträt Prof. Dr. Jürgen Weber.....	S. 5

Monopteros	S. 5u.6
Buchbesprechungen	S. 7
Hauptstadt der Elbvororte?	S. 7
Der BBV dankt den Spendern	S. 7
Die Breckwoldts	S. 8
Ausfahrt ins Kehdinger Moor	S. 8

Spazierengehen im Treppenviertel

Tweehus mit einer *Lüttwohnung* in der *Afside* (Abseite), die vermietet wurde. Über den beiden vorgebauten Wohnstuben mit Elbblick war der *Sahl*, ein ausgebautes Zimmer auf dem Boden des Hauses für die Älteren oder Kinder. Dorthin gelangte man über die Treppe mit dem Dockengeländer, unter der das Dienstmädchen sein Bett hatte. Die getäfelten Stuben wurden beheizt von einem weiß-blauen Kachelofen, dem *Bilegger*, die Küche von einem offenen gekachelten Wandherd. All diese Elemente lassen auf eine Planung nach Art eines niedersächsischen Bauernhauses schließen. Viel Freude noch beim Finden der Hübschen Februar-Mädchen.
Claus Eggers

LESERBRIEF

Sehr geehrter Herr Fosseck, es dauerte diesmal etwas länger, um mit Ruhe die Blankeneser Info-Blätter durchzulesen. Der Bericht über den „Schwedenstein“ hat mich hautnah in das Jahr 1949 zurückversetzt. Als sei es gestern gewesen, stand auch ich, mit kurzen Hosen, in Iserbrook im Kindergarten Iserbrooker Weg mit meinem Blechgeschirr zum Empfang der Schwedenmahlzeit an. Der wohl vom Wal direkt gezapfte Lebertran lässt noch heute meine Geschmacksnerven erstarren. Umso mehr freue ich mich, dass ich heute nach über 55 Jahren den Schweden Danke sagen kann, indem ich die Kosten für die neue Gedenktafel übernehme.

Vielen Dank, Herr Fosseck, dass Sie mich kurz in meine Kindheit zurück versetzt haben. Zum Musenstall:

Ich hoffe und wünsche, dass es den Blankenesern gelingt, den Musenstall zu erwerben. Sollte uns dies gelingen, sagen wir heute schon die Wartung der Heizkesselanlage kostenfrei für 5 Jahre zu.

Frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 2007 wünscht Ihnen

Ihr Blankeneser Jürgen Gercke

Diese freudige und anerkennende Nachricht erreichte uns zu Weihnachten 2006. Der Bürger-Verein bedankt sich herzlich!

Rummelpottlaufen 2006

Rummelpottlaufen, nicht -saufen, wie vielleicht manch schwerhöriger Blankeneser Neubürger meint, ist alte Tradition in den flachen norddeutschen Landen zwischen Bremen und Flensburg. Der Rummelpott ist ein irdener Topf, über dem eine Schweinsblase gezogen wird. Ein Holzstock wird durch

ein Loch in der Mitte der Schweinsblase hoch und runter gestoßen. Ein brummender Ton wird erzeugt und begleitet die Lieder der Rummelpottläufer. Das war mal. Ich habe noch nie einen echten Rummelpott gesehen. Woher soll man auch eine glitschige Schweinsblase heutzutage bekommen, und Schlachter Hölk gibt es schon lange nicht mehr. Am Altjahrsabend zwischen 17 und 19 Uhr laufen bunt verkleidete große und kleine Kinder mit bemalten Gesichtern treppauf und treppab durch das Blankeneser Treppenviertel, klingeln an jedem Haus und singen ihre Rummelpottlieder. Hier in Blankenesese geht das so:

*„Rummel, rummel, rusch,
Prost Neejohr sitt in'n Busch,
giv mi lüttjen Appelkoken
oder eene Wust.*

*Is de Wust to kleen,
givst mi twee för een.*

*is de Wust to groot,
smekts noch mal so good.“*

Spätestens jetzt sollte man sich aus dem gemüthlichen Ohrensessel erheben; die hektische Suche nach Süßigkeiten beenden.

Nun wird gesagt, das man das gutgemacht hat und die Äpfel, Süßigkeiten von Weihnachten her verteilt. Geld wird auch gern genommen. Wenn sich die Hausbewohner als zu schwerhörig erweisen und die Tür nicht öffnen, dann muss mit folgendem Vers gerechnet werden:

*„Witten Tweern, swatten Tweern
disse Olsch, de geevt nich geern.“*



Willem Grimm, Rummelpott. Um 1950, Holzschnitt

In den letzten Jahren wird dieser Brauch auch in Blankenesese immer weniger ausgeübt. Das hat wohl auch mit Pillenknick oder mit Über-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 6

EDITORIAL

Spätestens Anfang Februar seien Neujahrswünsche überholt, meint der Arbeitskreis Umgangsformen International. Darum ganz schnell noch allen ein gesundes 2007. Fällt Ihnen ein Name für die ersten beiden Jahrzehnte des neuen Jahrtausends ein? Nuller-Jahre hört sich nicht so schön an, ab 20 sind's dann ja die Zwanziger. Denken Sie mal drüber nach, das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim, gerade runde sechzig Jahre alt geworden, ist noch ohne zündende Idee. Neulich im Blankeneser Bahnhof stand ich auf der vorderen Brücke am Niedergang zu den Gleisen 2 und 3. Gigantisch, was von dort auf der Baustelle zu sehen ist. Ins Auge fallen mir natürlich die großen Sandkipper mit der Aufschrift meines Nachnamens in Großbuchstaben. Wohin bringen die eigentlich all den wunderbaren gelben Sand, der von Baggern wie mit Riesen Händen aus gähnender Tiefe gebuddelt wird? Und die Monster-Kräne und die Spundwände und überhaupt alles. Dann erkannte ich direkt neben mir Bernd Schmidt, Enkel eines Bahnhofswirts aus der ersten Hälfte der Neunzigerjahre, von dem ich in der letzten Ausgabe erzählte. Dicke Tränen kullerten über seine Wangen. Dort unten beseitigten die Baumaschinen die schönsten Plätze seiner Kindheit. Die neue Bebauung Landstraße, Ecke Kirchenweg wirkt dank geschickter Fassadengestaltung nun doch nicht so überdimensioniert. Na ja! Gemischt auch die Reaktionen auf die Wegeführung der neuen Fahrradwege am Erik-Blumenfeld-Platz. Dort werden die Radfahrer, gleichberechtigt mit den Fußgängern, durch die südliche Bushaltestelle geleitet. Dabei hatte man sich bei der Planung doch so viele Gedanken gemacht: gut zwei Dutzend intelligente Ampeln, Verkehrs-Inseln und -Linien wie auf einem Schnittmusterbogen, unter

schiedliche Straßenbeläge. Am Ende ging wohl den Planern die Puste aus.

Der Adventsnachmittag im Musenstall am 10. Dezember: Absolute Highlight der Veranstaltung war für mich der Tanz unseres zweiten Vorsitzenden Joachim Eggeling zu den fetzigen Klängen der Steam Skiffle Gang. Wohl um die Besucher zum Tanz zu ermuntern, schnappte sich unser Herr Eggeling eine in seiner Nähe stehende flotte langbeinige Dame und legte mit ihr eine sensationelle Sohle aufs Parkett. Keck das Kinn nach oben gereckt, den Rhythmus schnipsend mit der linken, die rechte wirbelte die Dame wie ein Kreisel, dann wieder ran an sie, um sie dann gekonnt hinter seinem Rücken wieder nach vorne zu bringen. Augenblicklich füllte sich die Tanzfläche. Beobachten konnte ich diese Einlage während einer Pause vom Kaffee- und Kuchenverkauf. Insofern kann ich zu den anderen Darbietungen nur wenig sagen. Gelegentlich fühlten sich die Vortragenden im Saal vom Verkauf und dem munteren Plausch der Gäste gestört und umgekehrt, was sicher ein organisatorischer Schwachpunkt war. Sigrun Kiesewetters sensibles Spiel, die Geschichten der NDR-Stimme Ilse Seemann, Vorträge zum aktuellen Stand des Bürgerhauses von Ingrid Harpe nebst anderen und obendrein der Steam Skiffle von Dieter Thöming und Co., das hätte anders getimet werden müssen. Wir lernen daraus. Viel Spaß hatten wir alle trotzdem. Auf ein Neues dann im kommenden Dezember.

Ein ganz besonderes Vergnügen bereitete mir dann noch am Silvesternachmittag in der Blankeneser Kirche das Ausnahmetalent Joja Wendt am Flügel und Mikrofon. Ich kann nicht erinnern, wann ich mich das letzte Mal so amüsiert habe. Bitte am kommenden Silvester wieder, wie auch per heftiger Akklamation gewünscht wurde!

Claus Eggers



BÜRGERHAUS

IM

MUSENSTALL

Vor 60 Jahren:

Neugründung des Blankeneser Bürger-Vereins

Um genau zu sein: Der Blankeneser Bürger-Verein e.V. wurde am 27. November 1947 in Sagebiels Fährhaus neugegründet. Der Kaufmann Willy Langhoff wurde zum Vorstandsvorsitzenden im Gründungsvorstand gewählt. Die erste Mitgliederzeitschrift des BBV erschien im September 1948. Der Titel war schlicht: Blankeneser BBV Bürgerverein. Das Format DIN A5 in Schulheftgröße und das Papier etwas rau. Ein früheres Erscheinen wäre wohl an der damaligen Papierzuteilung gescheitert, erblickte doch dazumal das Nachrichtenmagazin Der Spiegel in Hamburg das Licht der Welt, das heuer auch sein 60-jähriges Bestehen feiert.

Erstaunlich rasch reüssierte der BBV, und ein monatlicher Mitgliederzuwachs von 40 Neumitgliedern war keine Seltenheit. 1950 hatte der Verein schon 634 Mitglieder. Darunter auch noch heute in Blankenese bekannte Namen, wie Karl Kötz, Alfred Kortes, Ludwig Bielert und natürlich die Gastronomen Fritz Rohr vom Süllberg, Karl Leissing von Sagebiels Fährhaus und Georg Schircks von Schircks Cafe in der Hauptstraße. Bekannte Persönlichkeiten sind darunter, wie der Reeder John Essberger, Gretel und Dr. Kurt Nevermann, Hermann und Philipp Reemtsma und Dr. Karl Schiller, der spätere Bundeswirtschaftsminister. Überhaupt war der BBV damals sehr politisch. Kein Wunder, denn 10 von 18 Mitgliedern des Ortsausschusses gehörten dem BBV an. Wurde doch im BBV die Neugestaltung des Blankeneser Bahnhofplatzes heftig mitgestaltet und geplant, mit dem Ergebnis, dass gegenüber dem Bahnhof eine Ladenzeile errichtet wurde, in dem auch der BBV eine Heimstatt bekommen sollte. Kürzlich wurden im Zuge der bombastischen Neugestaltung des Bahnhofsgeländes und des Bahnhofsvorplatzes diese Nachkriegsbauten abgerissen. Auch vor der ersten Bundestagswahl im September 1949 mahnte der BBV in seiner Mitgliederzeitschrift „Wahlrecht ist Wahlpflicht“. Die Einrichtung einer Busverbindung zum Falkenstein wurde gemeldet und die unzulängliche Straßenbeleuchtung in Blankenese bemängelt. Freudig wurde die Einrichtung eines Wochenmarktes im Mittelpunkt von Blankenese begrüßt. Von Krieg und Nazizeit las man wenig in der Zeitschrift des BBV. Aber viel von Not und Armut der Bevölkerung und vom Geldmangel der Behörden. „Blankenese im Aufbau“, lautete die Überschrift im Januar 1949. Beseitigung der Panzergräben im Falkenstein, die von Blankeneser Oberschülern zum Kriegsende mühsam geschaufelt und die Baumstümpfe in den Straßen von Blankenese entfernt wurden. In ihrer Not hatten die Blankeneser im

Kältewinter 1946/47 diverse Straßenbäume gefällt, um ihre Stuben zu heizen. Aber auch 6 Bedürfnisanstalten entlang der Elbe zwischen Wittenbergen und Teufelsbrück sollten gebaut werden. Löschteiche mitten in Blankenese wurden gesprengt und beseitigt. Die Gorch Fock Schule bekam einen neuen Westflügel. Der Schultrakt war im Kriege von einer Luftmine getroffen worden. Beklagt wurde die Schulraumnot. Schichtunterricht mit 50 Schülern war immer noch die Regel. Dringend wurde an die Gesundheitsbehörde appelliert, dass die Schulräume in der Kirschenstraße wieder freigegeben werden. Hier war immer noch ein Notlazarett untergebracht. „Kultureller Aufbau in Blankenese“ war das Thema im April-Heft 1949. Die Vielfalt der kulturellen Veranstaltungen in Blankenese war immens. Nicht nur die Volkshochschule war sehr rege, sondern es gab Theaterveranstaltungen des Ohnsorg-Theaters und der Kammerspiele in der Johannesburg und im Saal der Regina-Lichtspiele. In der Kirche z. B. Geistliche Abendmusik. Das Goethejahr 1949 wurde mit vielen Veranstaltungen im BBV und in der Mitgliederzeitschrift beachtlich gewürdigt. Überhaupt war der neue Kulturausschuss des BBV sehr aktiv. Eine internationale Filmwoche wurde durchgeführt, und sonntags 11 Uhr gab es in einer regelmäßigen Matinee kulturelle Filme. Im Juni 1949 lud der BBV zur Dampferfahrt nach Zollenspieker ein, die schlussendlich wieder abgesagt wurde, da das Interesse nicht groß war. Die vom Bildhauer Bock geschaffene Skulptur „Die Hockende“ wurde im Zuge der Neugestaltung des Hirschparks entfernt. Die Figur erfreut seit nunmehr fast 60 Jahren die Blankeneser an ihrem Platz im Hessepark. Auf Grund seiner zahlreichen kulturellen und kommunalpolitischen Aktivitäten erwarb sich der Blankeneser Bürger-Verein bald den Ruf eines rührigen Sachwalters der Blankeneser Einwohnerinteressen. Im BBV fühlten sich die Blankeneser in guten Händen. In einer Zeit großer Not fanden sich engagierte Blankeneser zusammen und haben einen Verein gegründet, der bis heute mit Herz und Verstand die Interessen Blankeneses mitgestaltet.

Heiner Fosseck

Buchbesprechungen

Damals nach dem Krieg

Wissen Sie noch, wie es war? Damals nach dem Krieg? Hunger, kalte Zimmer, Kohlen schleppen, in den meisten Wohnungen kein Bad. Vieles hat sich ins Gedächtnis eingepägt. Aber vieles hat man auch verdrängt, vergessen. Marion H. Spiegelberg hat es wieder lebendig werden lassen. Ihr kleines Büchlein lässt den Leser nicht nur schmun-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 7

Porträt
Prof. Dr. Jürgen Weber
Röntgenologe



Jürgen Weber ist Vorstandsmitglied im BBV und engagiert sich für das Bürgerhaus im Musenstall und die Blankeneser Parks.

Eines ist allen Vorstandsmitgliedern des Blankeneser Bürger-Vereins eigen: Sie sind viel unterwegs in Blankenese. Das bringt das Amt so mit sich. Verschieden sind natürlich die Wege. Franz Vollmer zu den Jubilaren, Helmut Wichmann im Hanggebiet, Joachim Eggeling auf dem Weg zum Blankeneser Markt, um nur einige zu nennen. Ja, und Professor Jürgen Weber, mit seinen beiden Hunden an der Leine, den treffen Sie gerne in den Morgenstunden auf seinen Wegen in die hiesigen Parks. Deren Erhalt und Pflege hat er sich seit vielen Jahren verschrieben. Sein Interesse an klassischer Gartenarchitektur brachte ihn bereits zu Beginn der 90-er Jahre als „zugezogener Bürger“ in den Kultur Ausschuss der Bezirksversammlung Altona – mit dem Ziel, Gartenbauamt, Bezirksamt, Umwelt- und Kulturbehörde zu engerer Zusammenarbeit und zu einer gesetzlichen Regelung Hamburger Parks und Gärten zu bewegen. Ein eher frustrierendes Erlebnis, wie er selbst eingesteht. Die beiden Ausstellungen im Katharinenhof „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ und „Josef Ramée, der Baur Park und die Folgen“, die er in Zusammenarbeit mit der Kulturmanagerin Sylvia Borgmann in diesem schönen Sommer den Blankenesern im Katharinenhof präsentieren konnte, sowie sein Engagement beim Projekt „Bürgerhaus im Musenstall“ sollten mehr Interesse und Engagement für die Parks und die Landhäuser wecken und „dafür Sorge tragen, dass auch künftige Generationen an

dem großen Erbe einer deutsch-dänischen Altonaer und einer gemeinsamen hamburgischen Geschichte teilhaben dürfen“, wie Professor Weber sich wünscht. Sehr beliebt, weil unterhaltsam und lehrreich, sind seine gelegentlichen Parkspaziergänge, zu denen er sich auch schon mal überreden lässt. Selbstverständlich lehrreich: Habilitiert als Professor an der Universität Hamburg im Jahr 1982 und seit 1991 außerplanmäßiger Professor der Radiologie hielt er bis 2001 seine Vorlesungen an den Universitätskliniken in Eppendorf. Die Wissenschaft der Medizin wurde dem Jürgen Weber gleichsam in die Wiege gelegt, als er 1936 in Dortmund geboren wurde. Zurück bis Mitte des 19. Jahrhunderts sind Ärzte in seiner Familie nachweisbar. Großvater, Vater – alle Ärzte. Von Recklinghausen ging's dann an den Bodensee und dort auf das Gymnasium auf Schloss Kirchberg, Teil der Schlossschule Salem. Abitur 1957 in Mönchengladbach, wohin die Webers mit den vier Kindern gezogen waren. Das Medizinstudium führte von Tübingen, Kiel, München und Wien über Paris nach Hamburg, wo der Jürgen Teile seiner Vorbereitungen zum Staatsexamen auf einer H-Jolle auf der Alster machte. Facharztausbildung in Altona in der Allee, ein Jahr Kantonspital Zürich, damals das Mekka der Radiologie, bis 1985 Oberarzt am alten und neuen Krankenhaus Altona in Othmarschen. Bis 2001 Leiter des Röntgeninstituts im DRK-Krankenhaus Rissen und bis zum Ende des Jahres noch tätig auf seinem Spezialgebiet, der radiologischen Diagnostik und Therapie angeborener Gefäßfehler in der Klinik Dr. Guth in Flottbek. Die Freundschaft zu Blankenese begann bei den Webers mit ihrer ersten Wohnung in Witts Park. Nach Ausflügen, die nach Flottbek und nach Eppendorf führten, fühlen sie sich nun bereits seit zwanzig Jahren wieder in Blankenese auf der Ferdinands Höh zu Hause. Und seit drei Jahren freuen wir im Vorstand uns über die Mitgliedschaft unseres schier nimmer müden und so freundlichen Professors.

Claus Eggers

Einen Monopteros auf den Kanonenberg

Wie in der Septemбераusgabe dieses Jahres berichtet, haben die Architekten Prof. Lambert Rosenbusch und Peter Wilkens anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Joseph Ramée, der Baur Park und die Folgen“ im Juli die Idee entwickelt, auf dem Kanonenberg einen Monopteros (griechisch: μονοπτερος) wieder erstehen zu lassen, den einstmals der Konferenzrat Baur auf dem Hügel errichten ließ, auf welchem heute die Villa des Stadtbäckers Böse steht. Diese seinerzeit sehr beliebte Gartenarchitektur ist

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 2

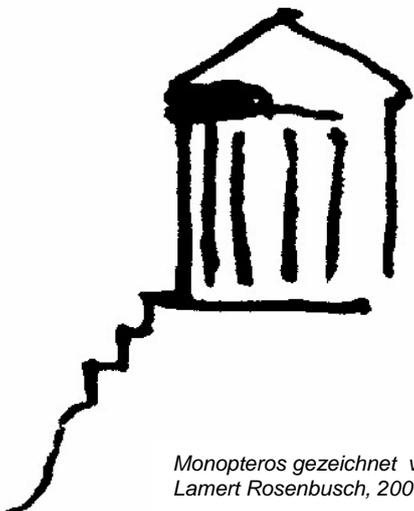
Rummelpottlaufen 2006

sättigung und allgemeinem Wohlstand zu tun. Olle Kekse und verschrumpelte Äpfel von fremden Leuten sind wohl nicht mehr so gefragt. Im Zuge der Globalisierung ist eine neue Konkurrenz für diesen alten Brauch aufgetaucht. Die uralte keltische Geisterbeschwörung ‚Halloween‘ ist von Irland und den Vereinigten Staaten über uns gekommen und wird zum Leidwesen alter Blankeneser am Vorabend des katholischen Allerheiligensfestes auch hier im evangelisch dominierten Treppenviertel begeistert von vielen Kindern ausgeübt. Angetan mit schrecklichen Fratzen aus Plastik vom Grabbeltisch der Kaufhäuser, ziehen böse Gestalten wie Teufel und Hexen durch Blankenese, klingeln Sturm und fordern grölend „Süßes oder Saures“, und wenn man nicht öffnet, wird der Haustürgriff mit Seife beschmiert, oder Klorollen werden durch den Garten geworfen oder gar noch Schlimmeres. Hartgesottene Blankeneser verweisen ungehört ob des Spektakels darauf hin, dass sie Altjahrsabend wiederkommen sollten, heute gebe es nichts. Das wäre hier in Blankenese nicht üblich. Wir freuen uns immer, wenn dann Altjahrsabend noch mal eine Kindergruppe an der Tür klingelt und die alten Verse gesungen werden. Wenn dann der Gesang etwas holperig ist, singen wir einfach mit.
Heiner Fosseck

Fortsetzung von Seite 5

Monopteros ...

mehrfach in den wundervollen Gemälden von Ludwig Philipp Strack (1761 – 1836) in ihrer ursprünglichen griechischen Version wiedergegeben – so auch auf dem vom Altonaer



Monopteros gezeichnet von
Lamert Rosenbusch, 2006

Museum bewahrten „Blick vom Kanonenberg“ von 1811. Am 23. November 2006 hatte Hinnerk Fock, Bezirksamtsleiter in Altona, zu einem Gespräch über die „Wiedererrichtung eines Monopteros‘ im Baur Park“ eingeladen, dessen Ergebnis hier (mit dichterischen Freiheiten) wiedergegeben ist:

Die Pagoden-Ode

(frei nach Klopstock und Ringelntatz)

In Blankenese lebten zwei Ameisen...,
die wollten (diesmal) nach *Schanghai* reisen,
und zwar per Container und nicht hoch zu Ross,
vorbei an Blankeneses *Monopteros*.

Monopteros, Monopteron*) ...

Es waren nämlich zwei Architekten,
die dieses Bauwerk ganz neu entdeckten –
denn einen Unterschied macht es schon:
ob griechische oder röm'sche Version.

Monopteros, Monopteron...

Sie dachten und planten und gingen ans Werk:
„Der Tempel gehört auf den *Kanonenberg!*“
Doch so kann man dieses Problem nicht lösen,
denn der Tempel stand einst auf dem Berg von Herrn
Bösen,

Monopteros, Monopteron...

dem Stadtbäcker mit dem Brötchensack,
so zeigen es nämlich die Bilder von *Strack***).
Die Herren vom *Gartenbauamt* nicken bewegt,
denn sie wissen, wer hier die Parkwege pflegt.

Monopteros, Monopteron...

Und der *Hafenbau* fürchtet, dass ein Schiffskoloss
Dort eventuell kollidiert mit dem Monopteros.
Und die *Denkmalpflege*, sie schüttelt ihr Haupt,
denn der Hügel dort sei viel zu hoch belaubt.

Monopteros, Monopteron...

Die *Fachwelt*, entzückt vom China-Handel,
bedenkt sich und sinnt über den Zeitenwandel:
„Wie wär's denn (ganz im Pathos von Klopstock-Oden)
an dieser Stelle mit einer Pagoden?“

Monopteros, Monopteron...

Aus Holz erbaut und damit nicht zu teuer
Und im Dachgeschoss gar ein Schifffahrts-
Leuchtfener?“

Und ein Leuchten geht über alle Gesichter,
und man denkt: Der Architekt, das richt' er!

Monopteros Monopteron...

Doch die Ameisen wenden und kriechen in ihr Heim,
denn dies Leuchtfener leuchtet selbst ihnen nicht ein.
Und der alte *Baur* und sein Freund, der *Ramée*,
sie rotieren im Grabe und raunen: „Adé,

Monopteros, Monopteron...

tragt eure Idee zu *Blohm* und *Voss*,
denn die Stadt braucht keinen Monopteros!
Es sei denn, man stellt ihn – rund oder platt –
und aus Stahlbeton in die Hafenstadt.“

Funicoli – funicola..,

*) nach der Melodie „Funicoli – funicola“ zu
singen

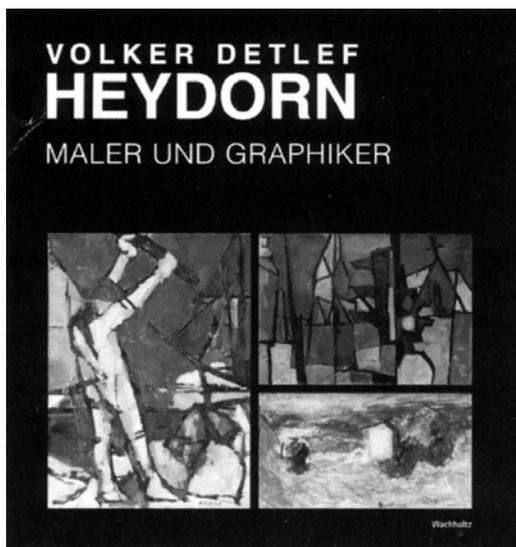
***) Ludwig Philipp Strack (1761 – 1836),
Maler der Baur-Park-Bilder von 1811

Von Jürgen Weber

Damals nach dem Krieg

zeln, sondern auch immer wieder denken: Ja, so war es damals. Die Autorin wurde in den Nachkriegsjahren im Treppenviertel „zwischen Bornholdtstreppe und Knüll“, so auch der Titel ihres Buches, groß. Was sie beschreibt, kann jeder nachvollziehen, auch wenn er woanders diese Jahre erlebt hat. Und für jeden Blankeneser ist es amüsant, an Nachbarn, Lehrer, Schulfreunde, Geschäfte oder Lokale erinnert zu werden. Viele Bilder aus dem Treppenviertel, vom Strand, von Schiffen auf der Elbe, von Schulklassen und Festen wie dem Kindergrün und Institutionen wie dem Fischerhaus ergänzen die lesenswerten Erinnerungen. Den Gleichaltrigen wird die Autorin sicher unter dem Namen Garmskörner in Erinnerung sein. Für Interessierte gibt es zusätzlich eine DVD mit Bildern und Filmen aus der damaligen Zeit. „Zwischen Bornholdtstreppe und Knüll“ kann man auch im Pavillon des BBV auf dem Markt beziehungsweise dem Lornsenplatz. Preis 8 Euro, mit DVD 9 Euro.

Helmut Wichmann



Mit viel Ausdauer und Liebe zum Detail hat Eva Heydorn eine ganz persönliche Darstellung des bildnerischen Werkes ihres 2004 verstorbenen Mannes Volker Detlef Heydorn geschaffen. Um Blankeneser und auch als Mitglied des Vorstandes des Blankeneser Bürger-Vereins hat sich der Maler und Schriftsteller besonders verdient gemacht, wofür ihn der Blankeneser Bürger-Verein mit der Ehrennadel auszeichnete. Herausgegeben von der Lichtwark-Gesellschaft Hamburg mit Beiträgen von Heinz Spielmann, Hermann Hipp, Lothar Wasel und Peter Klein bietet das Buch einen kompletten Überblick seiner Bilder aus der Zeit seiner Jugend bis 2001. „Volker Detlef Heydorn, Maler und Grafiker“ von Eva Heydorn erscheint im Wachholtz Verlag, umfasst 200 Seiten mit 166 großenteils farbigen Abbildungen. Zu beziehen über den Buchhandel zum Preis von 24,80 €

Blankeneser – Hauptstadt der Elbvororte?

Kurz vor Weihnachten konnte man in einem Artikel im Hamburger Abendblatt lesen, dass Blankeneser sich als „Hauptstadt der Elbvororte“ fühle. Dabei hätten die Blankeneser nicht mal einen Friedhof. Zum Feiern würden sie nach Nienstedten kommen. Nienstedten sei ein intaktes Dorf, habe eine Einkaufsmeile mit Schlachter, Autohaus, Optiker und Apotheke und sogar einen Reinmachemann für die Blumenrabatten. Wo gebe es das sonst noch? Und einen Feuerlöschteich und wunderschöne Parks. So wird der Nienstedtener Rüdiger Reitz zitiert.

Etwas erstaunt darüber werden einige Blankeneser schon gewesen sein. Ist Blankeneser etwa kein intaktes Dorf? Es hat auch einen Friedhof, auch wenn er mehr auf Sülldorfer Gebiet liegt. Auf dem Nienstedtener Friedhof sind wohl mehr Blankeneser begraben, als Rüdiger Reitz glauben mag, und zum Feiern kommen wir natürlich zu Louis C. Jacob, aber auch Nienstedtener sind zum Feiern auf dem Süllberg oder in Sagebiels Fährhaus willkommen. Unsere Kirche ist nur etwas über hundert Jahre und damit nicht so alt wie die schöne Nienstedtener Kirche; aber auch hier gibt es eine lebendige und aktive Blankeneser Kirchengemeinde. Leider hat Blankeneser nach der neuen Verordnung keinen „Bürgermeister“, sprich Ortsamtsleiter, mehr. Noch aber gibt es ein Ortsamt in Blankeneser. Optiker und Apotheken haben wir dafür hier in Blankeneser reichlich und auch Autohäuser, nur eben nicht jenes mit dem Stern wie im bestimmt gut betuchten Nienstedten. Mit vielen Parks rund um und in Blankeneser sind wir hier ebenso gesegnet, und eine Wanderkarte von Blankeneser mit den Sehenswürdigkeiten für die vielen Touristen bekommt man schon seit Jahren im Blankeneser Bahnhof im Croissant-Laden gratis.

Also, hier wie dort leben wir gern in unseren Dörfern, und dass sich Blankeneser als Hauptstadt der Elbvororte fühlt, habe ich noch nicht gehört. Aber wenn es ein geborener Nienstedtener sagt... *Heiner Fossek*

Der BBV hat Freude bereitet

Wieder konnten wir im Dezember Freude bereiten. Dank eingegangener Spendengelder wurden viele Familien mit Kindern und ältere Personen mit Lebensmitteln und einigen weihnachtlichen Süßigkeiten bedacht. Auch zu den hohen Heizkosten konnten Zuschüsse geleistet werden. Wie alle Jahre besuchte Franz Vollmer die Familien und erfuhr, wo Hilfe nötig sei. Die Diakonie erhielt für zehn bedürftige Personen wieder Lebensmittelgutscheine. Ein großer Dank allen Spendern! *Ihr Blankeneser Bürger-Verein*

Die Breckwoldts

In Blankenese wird folgender Döntje erzählt: Ein Amerikaner, ein Franzose und ein Blankeneser klönen auf der Blankeneser Dampferbrücke. Erzählt der Ami, dass seine Vorfahren mit der Mayflower im 17. Jahrhundert über den großen Teich nach Amerika gekommen sind. Der Franzose meint, dass er seine Ahnen bis Charlemagne zurückverfolgen kann. Der alte Blankeneser nimmt seine Piep aus dem Mund und sagt: „Wir hier stammen von Adam und Eva ab, und sie soll ja eine geborene Breckwoldt sein.“ Es ist für einen Blankeneser tatsächlich nicht leicht, nicht mit einem Breckwoldt verwandt zu sein, tauchte doch schon um 1490 ein Vieth Brekwolt aus dem Khe-dingerland auf, dem später vom Drost in Pinneberg für gutes Geld das Fährrecht über die Elbe übertragen wurde. Damit verbunden war das Schankrecht im Blankeneser Fährhaus. Nicht nur Bier durfte gebraut, sondern auch Schnaps gebrannt werden. Das war für damalige Zeiten eine gute Existenz. Sein Sohn Heinrich hatte dann fünf Söhne, nämlich Vieth, Jochim, Pawel, Peter und Barthold. Die gelten als Stammväter der vielen Breckwoldtstämme in nah und fern. Es ist auch nicht leicht, die einzelnen Breckwoldts zuzuordnen, haben doch die alten Blankeneser wenig Vielfalt in ihren Vornamen, und schreiben konnte man damals auch nicht immer. Die einzelnen Familien hatten sogenannte Hausmarken. Mit diesen Hausmarken oder Hauszeichen wurden auch Dokumente unterzeichnet. Schiffer und Fischer waren hauptsächlich die Blankeneser Breckwoldts. Ertrunken, verschollen, auf See geblieben, dies waren oft die Todesursachen von jungen Blankenesern, und die noch jungen Witwen heirateten oft den Bruder oder Cousin des verstorbenen Breckwoldts. Auch das erschwerte die Zuordnung zu den einzelnen Breckwoldtfamilien. Mitte des 17. Jahrhunderts hörte knapp die Hälfte der Blankeneser Bevölkerung auf den Namen Breckwoldt. Im Hamburger Telefonbuch gibt es 66 Einträge mit dem Namen Breckwoldt, und im Internet, diesem neomodischen allwissenden Medium, werden in 0,14 Sekunden sage und schreibe über 86 000 Einträge gefunden, in dem der Begriff Breckwoldt vorkommt.

Der rührige Verein „Förderkreis 700 Jahre Blankenese e.V.“ meinte, dass es nach 500 Jahren an der Zeit wäre, ein Treffen der Breckwoldtfamilien in Blankenese zu veranstalten. Vom **1. Juni bis 3. Juni 2007** soll das Treffen der Breckwoldts aus nah und fern stattfinden. Am Freitag, dem 1. Juni, findet ein Empfang im Gemeindesaal an der Blankeneser Kirche statt. Ab 15 Uhr führen Damen der Blankeneser Trachtengruppe in Blankeneser Festtagstracht fachkundig die angereisten Breckwoldts durch das Treppenviertel, und abends sind private Einladungen möglich. Hier sollte man sich tunlichst anmelden. Am Samstag, dem 2. Juni 2007, Führung durch Peter Tamms Marinemuseum zur Schifffahrt - und Marinegeschichte an der

Elbchausee 277, auch hier ist Anmeldung nötig. 19 Uhr festliches Abendessen in Sagebiels Fährhaus. Mit vielseitigem Programm. Rechtzeitiges Anmelden erforderlich, da begrenzte Teilnehmerzahl. Am Sonntag, dem 3. Juni 2007, findet um 10 Uhr ein Festgottesdienst in der Blankeneser Kirche am Markt statt. Anschließend ist Trachtentanz vor der Kirche um 11 Uhr. Ab 14 Uhr „History Day“ im Treppenviertel und im Garten des idyllischen Fischerhauses an der Elbterrasse mit vielseitigem Programm. Hier im Fischerhaus kann man dann endgültig die verwickelten Ahnenlinien der Breckwoldts in Blankenese an Hand von Schautafeln aufdröseln.
Heiner Fosseck

Ausfahrt am 22.05.2007

Das Kehdinger Moor mit dem Moorkieker erleben



Im Moorhaus werden wir Mittag essen und dann mit einer umgebauten Lorenbahn zirka 2 Stunden auf einem 4 Kilometer langen Rundkurs durch das Moor fahren. Unter fachkundiger Führung erfahren wir alles über diese Landschaft. Das Kehdinger Moor prägt mit seiner schier unendlichen baumlosen Weite von über 4000 Hektar das Land zwischen Elbe und Oste. Der Mensch hat diesen für ihn lebensfeindlichen Raum lange gemieden. Während der letzten 200 Jahre hat er jedoch auch das Kehdinger Moor erobert und nutzbar gemacht. Er verwandelte damit auch die letzten Wildnisgebiete allmählich in ein Kulturlandschaft. Das ursprüngliche Hochmoor und seine vom Aussterben bedrohten Bewohner sind daher auf wenige Restareale zurückgedrängt worden. Aufgrund von Schutzmaßnahmen der letzten Jahre kann man aber auch heute noch Wollgräser, Sonnentau, verschiedene Libellenarten und viele andere Tier- und Pflanzenarten der Hochmoore mit dem Moorkieker kennenlernen. Später stärken wir uns dann auf dem Demeterhof „Arche Niederhüll“ mit Kaffee und Kuchen und erfahren dort vieles über biologische Landwirtschaft. In dem hofeigenen Laden besteht die Möglichkeit einzukaufen.

Treffpunkt 9.00 Uhr an der Blankeneser Kirche. Kosten 35 €. Bitte festes Schuhzeug und wetterentsprechende Kleidung anziehen. Leitung der Fahrt Ute Knoop-Troullier
Anmeldung bei Frau Sönnichsen im Büro des BBV, Blankeneser Bahnhofstr. (Pavillon am Markt), 22587 Hamburg, Tel. und Fax 86 70 32, Dienstag und Freitag von 9.30 – 12.30 Uhr

Redaktion: Mitglieder des Blankeneser Bürger-Vereins, Claus Eggert, Dockenhudener Str. 17, 22587 Hamburg, Tel.: 86 60 82 60, Geschäftsstelle: Gabriela Sönnichsen Blankeneser Bahnhofstr. 31 a (Marktplatzpavillon), 22587 Hamburg, Tel.: /Fax 040 – 86 70 32, Öffnungszeiten: Dienstag und Freitag von 09.30 – 12.30 Uhr

Bankverbindungen: Hypo Vereinsbank, Hamburg - BLZ 200 300 00 - Kontonummer 600 76 09